

Inka auf der Behrenburg

Bruno und die verschwundene Braut



JENNY PERGELT

JENNY PERGELT

Inka auf der Behrenburg

Bruno und die verschwundene Braut

Bruno und die verschwundene Braut

Henriette Behrenburg gehört ein großer Gutshof auf Seefeldt, einer Halbinsel an der Ostseeküste. Seit langer Zeit träumt sie davon, die „Behrenburg“ zu einem Gnadenhof für notleidende Tiere umzubauen. Aber Henriette stirbt, bevor dieser Traum wahr werden kann.

Zu ihrer Beisetzung kehrt ihre Patentochter Inka auf die „Behrenburg“ zurück. Vor sieben Jahren hat sie ihre Heimat verlassen und vorgehabt, nie mehr wiederzukommen. Inka hatte nicht nur mit Seefeldt abgeschlossen, sondern auch mit ihren lieblosen Eltern – und mit Thilo, ihrem ehemaligen Verlobten. Henriettes Tod ändert alles. Schon bald steht Inka vor einer schweren Entscheidung: Soll sie bleiben, um Tante Hennis Vermächtnis zu erfüllen? Oder wäre es am klügsten, Seefeldt so schnell wie möglich zu verlassen?

Doch was wird dann aus der „Behrenburg“ und Hennis letztem Willen? Und aus Bruno, einem trauernden Hund, der dringend ein Zuhause braucht?

Inka auf der Behrenburg

Teil 1: Bruno und die verschwundene Braut

Teil 2: Neustart mit Hund

Teil 3: Nur mit Elvis!

Teil 4: Schwesternzeit

Teil 5: Ein Korb voller Kätzchen

Teil 6: Besuch aus der Vergangenheit

Teil 7: Brautkleid günstig abzugeben

Teil 8: Freundschaft, Liebe, Lügen

Teil 9: Ein neuer Tierarzt

JENNY PERGELT

Inka
auf der
Behrenburg

Bruno und die verschwundene Braut

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright © der Originalausgabe 2024 by Jenny Pergelt
Alle Rechte vorbehalten.

Jenny Pergelt
c/o Block-Services
Stuttgarter Str. 106
70736 Fellbach

E-Mail: jenny-pergelt@outlook.com

Lektorat und Korrektorat: Eva Michaelsen
Covergestaltung: Dream Design – Cover and Art

ISBN: 9783819492259

Inhaltsverzeichnis

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

Vorschau

Danke

Über die Autorin

1

Meine Hochzeit! Heute!

Das war das Erste, woran Inka dachte, als sie an diesem Morgen wach wurde. Sofort fühlte sie sich nervös und aufs Äußerste angespannt.

Sie schloss die Augen, atmete tief ein und zählte bis sieben, bevor sie die Luft langsam wieder ausstieß. Eine reine Vorsichtsmaßnahme. Nur für den Fall, dass sich gerade eine Panikattacke startklar machte.

Um sich abzulenken, dachte sie an Thilo. Er schlief sicher noch, und sie hoffte, dass er es mit dem Junggesellenabschied nicht übertrieben hatte. Die Vorstellung, dass er verkatert zur Trauung erschien, gefiel ihr überhaupt nicht. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätten zwischen seiner Feier mit den Kumpels und der Hochzeit wenigstens zwei, besser drei Tage gelegen.

Es war jetzt kurz nach fünf und noch viel zu früh, um aufzustehen. Doch einschlafen konnte sie auch nicht mehr. Nicht an diesem besonderen Tag. Bald würde alles anders sein. Dann wäre sie nicht nur eine verheiratete Frau. Sie hätte auch einen anderen Namen und wäre Teil einer neuen Familie. Inka verzog den Mund. Die Sache mit dem Nachnamen störte sie nicht. Es machte ihr nichts aus, statt Brandner plötzlich Tröger zu heißen. Ein Name sagte nichts über einen Menschen aus und beeinflusste nicht, wer oder was er war. Die Familie schon.

Ab morgen würde sie die Schwiegertochter von Silvia und Paul Tröger sein, in deren Unternehmen mitarbeiten und sogar in ihrem Haus wohnen. Es würde sich alles für sie ändern. Wirklich alles. Für immer und ewig.

Und auf einmal war sie da – die Panikattacke, mit der sie bereits vorhin gerechnet hatte.

Das Zittern setzte zuerst ein. Unkontrolliert und so heftig wie schon lange nicht mehr. Ihr war kalt und gleichzeitig so heiß, dass

ihre Haut binnen weniger Sekunden schweißnass war. Sie hörte das Rauschen des Bluts und den rasenden Herzschlag in ihren Ohren. Sie hatte Angst, große Angst, so, als wäre ihr Leben ernsthaft in Gefahr. Dass ihr das Atmen schwerfiel und sie das Gefühl hatte, die Luft reiche nicht, verschlimmerte ihre Angst noch. Falls das überhaupt möglich war.

Als sie kurz davorstand, völlig durchzudrehen und im schlimmsten Fall das Bewusstsein zu verlieren, rief sie sich hastig die Übungen aus den Therapiesitzungen in Erinnerung.

Es ist alles in Ordnung! Du stirbst nicht! Dein Leben ist nicht in Gefahr! Es ist nur eine Attacke! Sie geht vorbei! Sie geht vorbei! Sie geht vorbei!

Inka lag auf dem Rücken, sah zur Zimmerdecke und fixierte einen kleinen grauen Punkt, bei dem die Maler mit der Farbe gespart hatten. Die Strahlen der frühen Morgensonne, die um diesen Farbpunkt tanzten, sorgten nicht nur für ein paar interessante Lichtreflexe, sondern auch für die Ablenkung, die sie dringend brauchte. Die Enge in der Brust ließ nach, und es wurde Zeit, sich auf die Atemübung zu konzentrieren, die ihr die Therapeutin beigebracht hatte und die sie vorhin leider nur kurz und sehr halbherzig durchgeführt hatte.

Langsam durch die Nase einatmen und dabei bis vier zählen. Die Luft anhalten und bis sieben zählen. Kräftig durch den Mund ausatmen und währenddessen bis acht zählen.

Die Angst verschwand nicht so schnell, wie sie gekommen war, aber sie wurde rasch erträglicher. Bald ging es ihr wieder gut genug, um normal zu atmen. Ihr Herzschlag hatte sich beruhigt und ihr Körper konnte endlich glauben, dass die Welt nicht unterging, nur weil heute ihr Hochzeitstag war.

Sie erschrak, als ihr dieser Gedanke in den Kopf schoss. Wie kam sie nur darauf, die Hochzeit als mögliche Bedrohung und als Auslöser ihrer Panikattacke zu sehen?

Sie gestattete sich nicht, lange darüber nachzudenken. Manchmal war es besser, nicht alles zu hinterfragen, sondern die Dinge so zu nehmen, wie sie waren.

Heute war ihr Hochzeitstag! Der vielleicht schönste Tag ihres jungen Lebens und ganz sicher kein Grund, um in Panik auszubrechen. Es würde alles wundervoll werden. Eine wundervolle Hochzeitsfeier, wundervolle Flitterwochen in Namibia und eine wundervolle Ehe, die ein Leben lang hielt.

Inka sprang aus dem Bett und beeilte sich, unter die Dusche zu kommen. Ihre Haare würde sie erst später waschen, wenn die Friseurin kam, um sie für ihren großen Auftritt am Nachmittag herauszuputzen. Die Friseurin, die sich eigentlich Visagistin nannte, weil sie sich nicht nur Inkas blonder Locken annehmen würde. Sie wollte ihr auch ein kunstvolles Make-up zaubern, um die zarten Sommersprossen, die sich bei sonnigem Wetter lustig auf ihrer Nase tummelten, unter einer dicken Schicht aus Foundation und Puder zu verstecken.

Als sie aus dem Bad in ihr Zimmer zurückkam, versuchte sie erfolglos, ihr Brautkleid zu ignorieren. In einem riesigen, durchsichtigen Kleidersack verpackt, hing es an einem Garderobenständer, direkt neben den fertig gepackten Koffern für ihre Hochzeitsreise.

Es war ein prunkvolles Brautkleid und einer Prinzessin würdig, hatte ihre Mutter gesagt. Schneeweiß und mit einem weit ausgestellten Rock, sehr viel Tüll, noch mehr Spitze und einer meterlangen, üppigen Schleppe.

Nur dumm, dass Inka keine Prinzessin war, es nie sein wollte und sich erst recht nicht wie eine fühlte. Hätte sie die Wahl gehabt, wäre es ein anderes Kleid geworden. Ein Kleid, das schlichter war und besser zu ihr passte als das, in dem sie Thilo heute das Ja-Wort geben wollte.

Ihre Mutter hatte das Kleid für sie ausgesucht und ihr kaum ein Mitspracherecht eingeräumt. Inka machte ihr deswegen keine Vorwürfe. Sie hätte genauso gut Nein sagen können. Dass sie es nicht getan hatte und sie nun in diesem furchtbaren Kleid heiratete, war also allein ihre Schuld.

Es war kurz vor sechs, als sie ihr Zimmer verließ und direkt auf die Terrasse ging. Sie wusste, dass Tante Henni dort mit einer großen Kanne Kaffee den frühen Morgen begrüßte.

Henriette Behrenburg saß in ihrem Lieblingskorbstuhl, nippte hin und wieder an ihrer Kaffeetasse und sah hinaus in ihren wunderschönen Staudengarten.

Auf dem kleinen, runden Tischchen stand eine zweite Tasse für Inka, obwohl sie nur sehr selten so früh auf den Beinen war. Zu Hennis Füßen lag Bruno, ein stämmiger Rüde, über dessen Genpool und Abstammung nur vermutet werden konnte. Die Mitarbeiter des Tierschutzes, die ihn an Henni vermittelt hatten, nahmen an, dass er eine gelungene Mischung aus Königspudel und Neufundländer war. Sie hatten ihn verlassen auf einem Autobahn-Rastplatz entdeckt, angebunden an einem Müllcontainer. Niemand wusste etwas zu seiner Herkunft oder Vorgeschichte. Und niemand verstand, warum jemand diesen prachtvollen Rüden entsorgt hatte

wie einen lästigen Haufen Abfall. Für Henni war Bruno der beste Hund der Welt. Bei ihr hatte er ein neues, gutes Zuhause gefunden.

Im Gegensatz zu Henni bemerkte Bruno Inkas Kommen sehr schnell. Er hob den Kopf und sprang freudig auf, um zu ihr zu laufen und sich streicheln zu lassen. Als Henni dadurch auf Inka aufmerksam wurde, sang sie schmunzelnd die erste Zeile von Wagners Hochzeitsmarsch.

»Treulich geführt, ziehet dahin ...«

Inka lachte und gab Henni einen Guten-Morgen-Kuss auf die Wange. »Zu früh, Tante Henni.« Sie zeigte an sich hinunter. »Sieht so eine Braut aus?«

Henriette Behrenburg winkte ab. »Als ob es auf die Kleidung ankommt. Du siehst auch mit deinen kurzen Shorts und dem Shirt wunderschön aus, meine Kleine.«

Inka ließ sich auf ihren Stuhl fallen. »Dann stört es dich also nicht, wenn ich so zu meiner Hochzeit gehe?«

»Mir wäre es egal«, erwiderte Henni leise lachend. »Aber deine Mutter fällt dann wahrscheinlich in Ohnmacht.«

»Was wirklich schade wäre, denn dann würde sie den Schlaganfall meines wütenden Vaters verpassen.«

»Schlaganfall?« Henni verzog im gespielten Entsetzen den Mund. »In Gegenwart einer Frau meines Alters solltest du lieber keine Witze über Schlaganfälle machen.«

»Eine Frau in deinem Alter?« Inka zog die Augenbrauen hoch. »Du tust ja gerade so, als wärst du eine Greisin.«

»Ich werde nächstes Jahr einundsiebzig.«

»Na und? Das ist nur eine Zahl. Mehr nicht. Und ich weiß, dass du das nicht anders siehst.«

»Stimmt.« Henriette nickte. »Es ist falsch, mit dem eigenen Alter zu kokettieren, wenn man sich so jung fühlt wie ich.«

»... und so viele Pläne hat wie du.«

»Na ja, was das angeht ...« Henni seufzte. »Manchmal befürchte ich, dass ich mich damit übernommen habe. Es steht in den Sternen, ob sich mein großer Traum jemals erfüllt.«

»Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran.« Inka griff zur Kanne, um sich einen Kaffee einzugießen. »Du besitzt so viel Elan und Kraft, dass ich fast neidisch werde. Ich bewundere dich dafür und komme mir im Vergleich zu dir oft klein und unbedeutend vor.«

Henni sah sie stirnrunzelnd an. »Aber nur, weil du dich kleiner machst, als du bist.«

Inkas Mundwinkel sackten sofort bei diesen Worten nach unten und Henni ließ schnell das Thema fallen.

»Wir sollten heute keine Probleme wälzen«, sagte sie. »Wenn du deinen Kaffee ausgetrunken hast, gehen wir zu den Stallungen. Ein Besuch bei den Pferden hat uns noch immer gutgetan.« Henni lächelte ihr aufmunternd zu. »Du heiratest in ein paar Stunden, da darf es keinen Raum für trübe Gedanken geben.«

Inka nickte und nahm einen großen Schluck von ihrem Kaffee. Hennis forschendem Blick wich sie dabei bewusst aus. Sie mochte nicht über die Hochzeit sprechen. Über alles andere, nur nicht über die Hochzeit.

Sie wusste selbst, wie seltsam das war. Heute sollte sich eigentlich alles nur darum drehen. Doch leider hatte der angeblich schönste Tag ihres Lebens mit einer Panikattacke begonnen – und das musste einen Grund haben.

»Du bist sehr früh aufgestanden«, stellte Henni fest. »Dich hat bestimmt die Aufregung geweckt.«

»Ja, so ungefähr. Ich bin ganz froh darüber. Um diese Zeit ist es so schön ruhig und friedlich. In ein paar Stunden wird hier die Hölle